

hotelbau

A R C H I T E K T U R T E C H N I K D E S I G N

TRAVEL CHARME

Ifen Hotel

WILSON ASSOCIATES

Hilton Berlin

SPECIAL

SPA

Einzigartig ist das patentrechtlich geschützte, auf 30 °C beheizte Seebad. Das Becken ist keine Badewanne im See, sondern nach unten offen. Die physikalische Tatsache, dass warmes Wasser nach oben steigt, ermöglicht ein angenehmes Badevergnügen in dem ansonsten eisigen Bergsee.

HOTEL HOCHSCHOBER, TURRACHER HÖHE

Reise durch die Kulturen

Im Gegensatz zum Lefay setzt das Hotel Hochschober in Kärnten in puncto Wellness nicht auf Exklusivität, sondern auf Inklusivität. Nicht der vollständige Rückzug in die Privatsphäre steht im Vordergrund, sondern ein reichhaltiges Wohlfühlprogramm, bei dem auch das Miteinander nicht zu kurz kommt.

Ein chinesischer Turm vor alpenländischer Kulisse. Das passt doch nicht, werden Architekturkritiker dem Hochschober entgegenhalten. Karin Leeb, die zusammen mit ihrem Mann Martin Klein seit 2003 das auf 1.763 Metern auf der Turracher Höhe zwischen der Steiermark und Kärnten gelegene Hotel in dritter Generation führt, stört das wenig. „Bei uns passt vieles nicht einhundertprozentig zusammen.“ Nicht verwunderlich bei einem Haus, dessen Geschichte bis ins Jahr 1929 zurückreicht. Damals war der Hochschober ein einfacher Alpengasthof mit 30 Betten. Seither hat das Haus zahlreiche Neu-, Um- und Erweiterungsbauten erfahren. Das 1934 nach einem verheerenden

Brand anstelle des alten Hochschober errichtete Haupthaus mit seinen damals 65 Betten bildet immer noch den Kern des heutigen Vier-Sterne-Superior-Domizils mit seinen 105 Zimmern. Die aus verschiedenen Dekaden stammenden Bauabschnitte kann man vom Ufer des Turracher Sees aus deutlich erkennen. Die Idee für den chinesischen Turm, der heute so etwas wie das Wahrzeichen des Hochschober ist, brachte Karin Leeb's Vater Peter Leeb von einer seiner vielen Reisen mit. „Ärger mit der Baugenehmigung gab es keinen“, erinnert sie sich. „Der Bürgermeister hat erkannt, dass der Turm eine Touristenattraktion für die Turracher Höhe werden könnte.“ Er sollte recht behalten.



Mischungsverhältnis von der chinesischen Firma falsch berechnet, musste die Familie mittlerweile feststellen. Die Ziegel halten die Temperaturschwankungen in den Nockbergen nicht aus, weshalb im nächsten Jahr eine aufwendige Komplettsanierung ansteht.

Wohltemperierter Bergsee

Der chinesische Turm ist nicht die einzige „Extravaganz“, die sich der Hochschober leistet. Peter Leeb fuchste es immer, dass er zwar ein Hotel mit direktem Seezugang hatte, man im See aufgrund der höhenbedingten Kälte die meiste Zeit jedoch nicht schwimmen konnte. Das ließ ihm keine Ruhe und so entwickelte er ein mittlerweile patentrechtlich geschütztes Konstruktionsverfahren für ein nach unten offenes, aber trotzdem beheiztes Seeschwimmbad.

Schwimmende Edelstahlpontons grenzen an der Uferseite des Hochschober eine Wasseroberfläche von 10 x 25 Meter ab. Als Seitenwände dienen 4 cm dicke Neoprenschürzen, die 2,5 Meter tief ins Wasser reichen. Im Abstand von ca. 40 cm angebrachte kugelschreiberdicke Düsen in den Edelstahlpontons pumpen 40 cm unter der Wasseroberfläche heißes Wasser in das Becken, pro Stunde



Neben einem Hallenbad und einem Indoor-Ruhebecken laden auch drei terrassenförmig angelegte Außenpools zur Entspannung im Wasser ein.

rund 27 Kubikmeter. Die Temperatur variiert je nach Außentemperatur zwischen 39 °C bis 48 °C. Da heißes Wasser eine geringere Dichte hat und damit leichter ist als kaltes, bleibt es an der Oberfläche. So bildet sich für die Schwimmer eine etwa 1,7 Meter dicke, angenehm warme Wasserschicht, während es weiter unten merklich kälter wird. Selbst im Winter, wenn der Rest des Sees zugefroren ist, kann das Seebad laut Haustechniker Herbert Gruber mühelos auf 30 °C beheizt werden. Das Badevergnügen hat jedoch seinen Preis. Rund ein Drittel der gesamten Heizleistung für den Hotelbetrieb (im Schnitt 20.000 kW pro Tag) wird für das

Der 2005 fertiggestellte vierstöckige Chinaturm ist kein billiges Pappmaché-Imitat à la Disneyland. Alles ist echt. Die Pläne stammen von Professor Zhang, dem obersten Denkmalschützer der Provinz Henan, der dafür zweimal den Hochschober besuchte. Die Schnitzarbeiten wurden von chinesischen Handwerkern ausgeführt und auch die komplette Inneneinrichtung stammt aus China. Auch die Ziegel und der verwendete Mörtel sollten nach alter traditioneller chinesischer Rezeptur hergestellt werden. Allerdings wurde dabei das

Natürlich gewachsen. Der Hochschober, dessen Geschichte bis ins Jahr 1929 zurückreicht, vereint Architektur aus verschiedenen Dekaden. Stilbrüche bleiben da nicht aus.



Bild: M. Gräber/hotelbau (3)

Das 2009 fertiggestellte Basislager ist Treffpunkt für geführte Wanderungen. Was in der Mitte so grün schimmert, ist kein Marmorboden, sondern eine Landkarte des Wandergebietes.

Seeschwimmbad benötigt. Die Wärme für das Hotel und alle anderen Gebäude auf der Turracher Höhe liefert seit 1997 ein nahe gelegenes Holzhackschnitzel-Heizkraftwerk.

Orient trifft Okzident

Das beheizte Seebad ist heute die Hauptattraktion des 340 Tage im Jahr geöffneten Hochschober und sicherlich mit ein Grund dafür, dass das Hotel eine Jahresauslastung von über 90 Prozent und einen beachtlichen Anteil an Stammgästen von über 80 Prozent aufweisen kann. „Hochschobern“ nennen sie das, was sie dort tun. Doch was macht dieses Hochschobern aus? Ein Bestandteil ist natürlich das überaus reichhaltige Wellness-Angebot, wobei Karin Leeb den Begriff „Wellness“ nicht mag. Sie spricht lieber von Wohlfühlen. Die „Welt des Wohlfühlens“ unterteilt sich im Hochschober in die vier Kulturkreise nordisch, mediterran, orientalisches und fernöstlich. Im nordischen Bereich haben die Gäste die Wahl zwischen mehreren finnischen Saunen,



einer Dampfsauna, einer Zirbensauna-Blockhütte über dem See, einem Tepidarium sowie verschiedenen Kneipmöglichkeiten. Zum mediterranen Bereich gehören das Hallenbad „Grüner Salon“, ein Indoor-Ruhebecken, drei Außen- und das Kinderbecken „Storchenteich“, Kräuter-Dampfgrotten, der Ruhebereich „Schlafsack am See“ mit Entspannungsliegen und Wasserbetten und als Krönung das Seeschwimmbad.

In eine Welt aus 1001 Nacht entführt das orientalische Hamam. Auch hier legte die Familie Wert auf Authentizität und beauftragte Spezialisten aus dem Orient für die originalgetreue Gestaltung. Fernöstliche Anwendungen gibt es im chinesischen Turm. Neben einem abwechslungsreichen Meditationsprogramm können die Gäste aus zahlreichen Angeboten der traditionellen chinesischen Medizin wählen. Vornehmlich im chinesischen Turm bietet auch der Therapeut Harald Kitz das von ihm entwickelte

„Haki-Programm“ an. Dabei handelt es sich um eine spezielle Massage, die östliche und westliche Methoden vereint und vor allem Verspannungen im Lendenwirbelbereich lösen soll.

Freizeit in der Gruppe

Neben diesen individuellen Anwendungen bietet der Hochschober jedoch auch zahlreiche im Preis inbegriffene Gruppenerlebnisse. Da ist zum Beispiel die morgendliche Yoga-Runde, entweder im chinesischen Turm oder auf einer eigens dafür konstruierten Holzplattform in einem nahe gelegenen Waldstück. Gern angenommen werden auch die geführten Wanderungen oder Mountainbike-Touren. Neu im Programm sind unter dem Titel „Wandern über den Wolken“ Sinnesausflüge in Fünf-Zehen-Neoprenfüßlingen, die ein Gefühl des Barfußgehens geben. Wer lieber im Haus bleibt, der kann im Teehaus im obersten Stockwerk des Chinaturms einer traditionellen Teezeremonie beiwohnen oder in der im

STECKBRIEF

Hochschober, Kärnten

Adresse:	A-9565, Turracher Höhe 5, Österreich
Betreiber:	Familie Leeb und Klein
Klassifizierung:	4 Sterne Superior
Eröffnung:	Eröffnung 1929 seither zahlreiche Erweiterungen
Bruttogeschossfläche:	17.200 m ²
Vermietbare Zimmerfläche:	3.447 m ²
Zimmeranzahl:	105
Zimmergrößen:	von 14 m ² bis 60 m ²
Zimmerpreise:	ab 136,50 Euro pro Person DZ Vollpens.
Spa-/Fitness-Bereich:	2.770 m ²
Liegewiese:	1.500 m ²



Unten: Eine weitere „Wellnessoase“ – die Ende Mai eröffnete Bibliothek „Wortreich“ mit ihren rund 3.000 Büchern.



Bild: M. Gräber/hotelbau (2)



Mai eröffneten Bibliothek „Wortreich“ an einem Kurs für kreatives Schreiben oder an einer Autorenlesung teilnehmen. Auf diese neueste, von Christian Satek und Sabine Kreuzspiegel gestaltete „Wellnessoase“ ist Karin Leeb besonders stolz. Zusammen mit einem Bibliothekar hat sie über 3.000 Bücher ausgewählt und eigenhändig in die Regale geräumt. Zusammen mit den im ganzen Haus zu findenden Büchern, verfügt der Hochschober, der Gründungsmitglied des neuen Verbunds „Reading Hotels & Resorts“ ist, über einen Bestand von über 4.400 Werken.

Schwitzen unter Wasser

Mit der Eröffnung des „Wortreich“ fand die bis dato letzte große Baumaßnahme ihren Abschluss, doch weitere sind bereits in Planung. Die Konkurrenz schläft nicht, weiß Karin Leeb. Gerade in den Tourismushochburgen in Österreich, beispielsweise in Kitzbühel oder am Wörthersee, seien die Hoteliers unter

Druck, ihren Gästen stets etwas Neues zu bieten. Da müsse man mithalten können. Aber natürlich steckt auch eine gewisse persönliche Neigung dahinter, gibt sie zu. „Ich glaube, uns würde etwas fehlen, wenn wir einmal ein Jahr nichts Neues machen würden.“ Als Nächstes steht ein Mitarbeiterhaus für die 110 Mitarbeiter an. Ein weiterer, lang gehegter Wunsch der Familie ist es, die Saunalandschaft hinunter an das Seeufer zu verlegen. Der Rohbau für eine Unterwasser-Sauna, in der die Gäste durch ein großes Panoramafenster in den See blicken können, ist bereits vorhanden. Für das gesamte Vorhaben müsste allerdings ein benachbartes Grundstück erworben werden, was noch etwas dauern könnte. Sollten die Gespräche zum Erfolg führen, werden im Hochschober wie schon so oft in der Geschichte wieder einmal größere Erdmassen in Bewegung gesetzt.

Martin Gräber ■



Bild: Hotel Hochschober (3)

Reise durch die Welt der Wohlfühl-Kultur: der Ruheraum „Schlafsack“ im mediterranen Bereich, das Sultans-Gemach im türkischen Hamam und ein Massage-Raum im chinesischen Turm.

Einzigartig ist das patentrechtlich geschützte, auf 30 °C beheizte Seebad. Das Becken ist keine Badewanne im See, sondern nach unten offen. Die physikalische Tatsache, dass warmes Wasser nach oben steigt, ermöglicht ein angenehmes Badevergnügen in dem ansonsten eisigen Bergsee.

HOTEL HOCHSCHOBER, TURRACHER HÖHE

Reise durch die Kulturen

Im Gegensatz zum Lefay setzt das Hotel Hochschober in Kärnten in puncto Wellness nicht auf Exklusivität, sondern auf Inklusivität. Nicht der vollständige Rückzug in die Privatsphäre steht im Vordergrund, sondern ein reichhaltiges Wohlfühlprogramm, bei dem auch das Miteinander nicht zu kurz kommt.

Ein chinesischer Turm vor alpenländischer Kulisse. Das passt doch nicht, werden Architekturkritiker dem Hochschober entgegenhalten. Karin Leeb, die zusammen mit ihrem Mann Martin Klein seit 2003 das auf 1.763 Metern auf der Turracher Höhe zwischen der Steiermark und Kärnten gelegene Hotel in dritter Generation führt, stört das wenig. „Bei uns passt vieles nicht einhundertprozentig zusammen.“ Nicht verwunderlich bei einem Haus, dessen Geschichte bis ins Jahr 1929 zurückreicht. Damals war der Hochschober ein einfacher Alpengasthof mit 30 Betten. Seither hat das Haus zahlreiche Neu-, Um- und Erweiterungsbauten erfahren. Das 1934 nach einem verheerenden

Brand anstelle des alten Hochschober errichtete Haupthaus mit seinen damals 65 Betten bildet immer noch den Kern des heutigen Vier-Sterne-Superior-Domizils mit seinen 105 Zimmern. Die aus verschiedenen Dekaden stammenden Bauabschnitte kann man vom Ufer des Turracher Sees aus deutlich erkennen. Die Idee für den chinesischen Turm, der heute so etwas wie das Wahrzeichen des Hochschober ist, brachte Karin Leeb's Vater Peter Leeb von einer seiner vielen Reisen mit. „Ärger mit der Baugenehmigung gab es keinen“, erinnert sie sich. „Der Bürgermeister hat erkannt, dass der Turm eine Touristenattraktion für die Turracher Höhe werden könnte.“ Er sollte recht behalten.



Mischungsverhältnis von der chinesischen Firma falsch berechnet, musste die Familie mittlerweile feststellen. Die Ziegel halten die Temperaturschwankungen in den Nockbergen nicht aus, weshalb im nächsten Jahr eine aufwendige Komplettsanierung ansteht.

Wohltemperierter Bergsee

Der chinesische Turm ist nicht die einzige „Extravaganz“, die sich der Hochschober leistet. Peter Leeb fuchste es immer, dass er zwar ein Hotel mit direktem Seezugang hatte, man im See aufgrund der höhenbedingten Kälte die meiste Zeit jedoch nicht schwimmen konnte. Das ließ ihm keine Ruhe und so entwickelte er ein mittlerweile patentrechtlich geschütztes Konstruktionsverfahren für ein nach unten offenes, aber trotzdem beheiztes Seeschwimmbad.

Schwimmende Edelstahlpontons grenzen an der Uferseite des Hochschober eine Wasseroberfläche von 10 x 25 Meter ab. Als Seitenwände dienen 4 cm dicke Neoprenschrüzen, die 2,5 Meter tief ins Wasser reichen. Im Abstand von ca. 40 cm angebrachte kugelschreiberdicke Düsen in den Edelstahlpontons pumpen 40 cm unter der Wasseroberfläche heißes Wasser in das Becken, pro Stunde



Neben einem Hallenbad und einem Indoor-Ruhebecken laden auch drei terrassenförmig angelegte Außenpools zur Entspannung im Wasser ein.

rund 27 Kubikmeter. Die Temperatur variiert je nach Außentemperatur zwischen 39 °C bis 48 °C. Da heißes Wasser eine geringere Dichte hat und damit leichter ist als kaltes, bleibt es an der Oberfläche. So bildet sich für die Schwimmer eine etwa 1,7 Meter dicke, angenehm warme Wasserschicht, während es weiter unten merklich kälter wird. Selbst im Winter, wenn der Rest des Sees zugefroren ist, kann das Seebad laut Haustechniker Herbert Gruber mühelos auf 30 °C beheizt werden. Das Badevergnügen hat jedoch seinen Preis. Rund ein Drittel der gesamten Heizleistung für den Hotelbetrieb (im Schnitt 20.000 kW pro Tag) wird für das

Der 2005 fertiggestellte vierstöckige Chinaturm ist kein billiges Pappmaché-Imitat à la Disneyland. Alles ist echt. Die Pläne stammen von Professor Zhang, dem obersten Denkmalschützer der Provinz Henan, der dafür zweimal den Hochschober besuchte. Die Schnitzarbeiten wurden von chinesischen Handwerkern ausgeführt und auch die komplette Inneneinrichtung stammt aus China. Auch die Ziegel und der verwendete Mörtel sollten nach alter traditioneller chinesischer Rezeptur hergestellt werden. Allerdings wurde dabei das

Natürlich gewachsen. Der Hochschober, dessen Geschichte bis ins Jahr 1929 zurückreicht, vereint Architektur aus verschiedenen Dekaden. Stilbrüche bleiben da nicht aus.



Bild: M. Gräber/hotelbau (3)

Das 2009 fertiggestellte Basislager ist Treffpunkt für geführte Wanderungen. Was in der Mitte so grün schimmert, ist kein Marmorboden, sondern eine Landkarte des Wandergebietes.

Seeschwimmbad benötigt. Die Wärme für das Hotel und alle anderen Gebäude auf der Turracher Höhe liefert seit 1997 ein nahe gelegenes Holzhackschnitzel-Heizkraftwerk.

Orient trifft Okzident

Das beheizte Seebad ist heute die Hauptattraktion des 340 Tage im Jahr geöffneten Hochschober und sicherlich mit ein Grund dafür, dass das Hotel eine Jahresauslastung von über 90 Prozent und einen beachtlichen Anteil an Stammgästen von über 80 Prozent aufweisen kann. „Hochschobern“ nennen sie das, was sie dort tun. Doch was macht dieses Hochschobern aus? Ein Bestandteil ist natürlich das überaus reichhaltige Wellness-Angebot, wobei Karin Leeb den Begriff „Wellness“ nicht mag. Sie spricht lieber von Wohlfühlen. Die „Welt des Wohlfühlens“ unterteilt sich im Hochschober in die vier Kulturkreise nordisch, mediterran, orientalisches und fernöstlich. Im nordischen Bereich haben die Gäste die Wahl zwischen mehreren finnischen Saunen,



einer Dampfsauna, einer Zirbensauna-Blockhütte über dem See, einem Tepidarium sowie verschiedenen Kneipmöglichkeiten. Zum mediterranen Bereich gehören das Hallenbad „Grüner Salon“, ein Indoor-Ruhebecken, drei Außen- und das Kinderbecken „Storchenteich“, Kräuter-Dampfgrotten, der Ruhebereich „Schlafsack am See“ mit Entspannungsliegen und Wasserbetten und als Krönung das Seeschwimmbad.

In eine Welt aus 1001 Nacht entführt das orientalische Hamam. Auch hier legte die Familie Wert auf Authentizität und beauftragte Spezialisten aus dem Orient für die originalgetreue Gestaltung. Fernöstliche Anwendungen gibt es im chinesischen Turm. Neben einem abwechslungsreichen Meditationsprogramm können die Gäste aus zahlreichen Angeboten der traditionellen chinesischen Medizin wählen. Vornehmlich im chinesischen Turm bietet auch der Therapeut Harald Kitz das von ihm entwickelte

„Haki-Programm“ an. Dabei handelt es sich um eine spezielle Massage, die östliche und westliche Methoden vereint und vor allem Verspannungen im Lendenwirbelbereich lösen soll.

Freizeit in der Gruppe

Neben diesen individuellen Anwendungen bietet der Hochschober jedoch auch zahlreiche im Preis inbegriffene Grupeerlebnisse. Da ist zum Beispiel die morgendliche Yoga-Runde, entweder im chinesischen Turm oder auf einer eigens dafür konstruierten Holzplattform in einem nahe gelegenen Waldstück. Gern angenommen werden auch die geführten Wanderungen oder Mountainbike-Touren. Neu im Programm sind unter dem Titel „Wandern über den Wolken“ Sinnesausflüge in Fünf-Zehen-Neoprenfüßlingen, die ein Gefühl des Barfußgehens geben. Wer lieber im Haus bleibt, der kann im Teehaus im obersten Stockwerk des Chinaturms einer traditionellen Teezeremonie beiwohnen oder in der im

STECKBRIEF

Hochschober, Kärnten

Adresse:	A-9565, Turracher Höhe 5, Österreich
Betreiber:	Familie Leeb und Klein
Klassifizierung:	4 Sterne Superior
Eröffnung:	Eröffnung 1929 seither zahlreiche Erweiterungen
Bruttogeschossfläche:	17.200 m ²
Vermietbare Zimmerfläche:	3.447 m ²
Zimmeranzahl:	105
Zimmergrößen:	von 14 m ² bis 60 m ²
Zimmerpreise:	ab 136,50 Euro pro Person DZ Vollpens.
Spa-/Fitness-Bereich:	2.770 m ²
Liegewiese:	1.500 m ²



Unten: Eine weitere „Wellnessoase“ – die Ende Mai eröffnete Bibliothek „Wortreich“ mit ihren rund 3.000 Büchern.



Bild: M. Gräber/hotelbau (2)



Mai eröffneten Bibliothek „Wortreich“ an einem Kurs für kreatives Schreiben oder an einer Autorenlesung teilnehmen. Auf diese neueste, von Christian Satek und Sabine Kreuzspiegel gestaltete „Wellnessoase“ ist Karin Leeb besonders stolz. Zusammen mit einem Bibliothekar hat sie über 3.000 Bücher ausgewählt und eigenhändig in die Regale geräumt. Zusammen mit den im ganzen Haus zu findenden Büchern, verfügt der Hochschober, der Gründungsmitglied des neuen Verbunds „Reading Hotels & Resorts“ ist, über einen Bestand von über 4.400 Werken.

Schwitzen unter Wasser

Mit der Eröffnung des „Wortreich“ fand die bis dato letzte große Baumaßnahme ihren Abschluss, doch weitere sind bereits in Planung. Die Konkurrenz schläft nicht, weiß Karin Leeb. Gerade in den Tourismushochburgen in Österreich, beispielsweise in Kitzbühel oder am Wörthersee, seien die Hoteliers unter

Druck, ihren Gästen stets etwas Neues zu bieten. Da müsse man mithalten können. Aber natürlich steckt auch eine gewisse persönliche Neigung dahinter, gibt sie zu. „Ich glaube, uns würde etwas fehlen, wenn wir einmal ein Jahr nichts Neues machen würden.“ Als Nächstes steht ein Mitarbeiterhaus für die 110 Mitarbeiter an. Ein weiterer, lang gehegter Wunsch der Familie ist es, die Saunalandschaft hinunter an das Seeufer zu verlegen. Der Rohbau für eine Unterwasser-Sauna, in der die Gäste durch ein großes Panoramafenster in den See blicken können, ist bereits vorhanden. Für das gesamte Vorhaben müsste allerdings ein benachbartes Grundstück erworben werden, was noch etwas dauern könnte. Sollten die Gespräche zum Erfolg führen, werden im Hochschober wie schon so oft in der Geschichte wieder einmal größere Erdmassen in Bewegung gesetzt.

Martin Gräber ■



Bild: Hotel Hochschober (3)

Reise durch die Welt der Wohlfühl-Kultur: der Ruheraum „Schlafsack“ im mediterranen Bereich, das Sultans-Gemach im türkischen Hamam und ein Massage-Raum im chinesischen Turm.